Kapitel 3

Weißes Leder und die Spur der Verwüstung

Draußen vor der Werkstatt tobte die Natur, drinnen tobte der Bernhardiner. Todi Roady erkannte, dass technischer Fortschritt manchmal Opfer verlangte, aber er war nicht bereit, selbst eines zu werden.

„In den Mercedes!", brüllte Todi und hechtete in Richtung der blitzsauberen, silbernen Limousine des Chefs, die am anderen Ende der Halle parkte.

Der Chef wollte gerade „Nein!" schreien, doch das Geräusch wurde von einem wütenden Bellen und dem metallischen Klappern der Rattenkrallen auf dem Beton verschluckt. Todi riss die Fahrertür auf und warf sich hinein.

Er vergaß dabei drei Dinge: Erstens war er von oben bis unten mit einer Mischung aus Altöl, Graphitfett und dem Ruß der verbrannten Skihandschuhe überzogen. Zweitens hatte der Mercedes die Sonderausstattung „Designo Kristallweiß". Drittens steckte in seiner rechten Gesäßtasche noch der große Schlitzschraubenzieher.

Todi rutschte in einer panischen Bewegung über den Fahrersitz auf die Beifahrerseite, um Karl Platz zu machen. Es klang wie das Reißen eines sehr teuren Segels. Der Schraubenzieher bohrte sich tief in das makellose Leder, zog eine Furche quer über die Sitzfläche und endete mit einem hässlichen Plopp in der Polsterung.

„Todi!", schrie Karl, der hinterherhechtete. „Du verschmierst alles!" Es war zu spät. Überall, wo Todi den Mercedes berührte, hinterließ er Abdrücke, die aussahen, als hätte ein betrunkener Schornsteinfeger versucht, Modern Art zu malen. Ein öliger Handabdruck auf dem Dachhimmel, ein schwarzer Schmierstreifen auf der weißen Mittelkonsole und ein kompletter Abdruck seiner Arbeitshose auf dem Beifahrersitz.

„Keine Sorge!", rief Todi und rutschte weiter nach hinten. „Das ist alles wasserlöslich! Wahrscheinlich!"

Beim Klettern über die Rückbank blieb er mit dem Schraubenzieher erneut hängen. Diesmal war es die Rückenlehne. Ratsch. Ein weißer Lederfetzen hing nun herab wie eine Fahne der Kapitulation.

Draußen stand der Chef am Fenster der Limousine. Sein Gesicht hatte mittlerweile eine Farbe angenommen, die man im Farbkatalog unter „Kurz vor dem Schlaganfall-Violett" finden würde. Er sah den schwarzen Handabdruck an der Scheibe. Er sah das Loch im Sitz. Er sah Todi, der gerade versuchte, den Schraubenzieher aus dem Polster zu hebeln.

„Roady", presste der Chef hervor, während der Bernhardiner draußen freudig gegen die Fahrertür sprang und die ersten Kratzer im Silberlack hinterließ.

Todi kurbelte das Fenster einen Spalt breit herunter. „Chef, gute Nachrichten! Der Mercedes ist absolut schalldicht. Wir hören die Hunde fast gar nicht!"

In diesem Moment vibrierte das Handy am Auspuff des BMWs in der Ferne noch einmal. Ein letztes Signal schaffte es durch die Rußwolke. Auf dem Bordcomputer des Mercedes erschien plötzlich eine Meldung: „Neues Gerät per Bluetooth gekoppelt: ASU-Unit-Lederohr. Möchten Sie die Fehlermeldungen des Nachbarfahrzeugs übernehmen?"

Todi grinste nervös. „Sehen Sie, Chef? Das Netzwerk steht. Wir sind jetzt … eine Flotte!"

Der Chef starrte auf das zerrissene Leder. Dann auf die Hunde. Dann auf Todi. Ganz langsam hob er seinen Fuß und trat gegen seinen eigenen Vorderreifen.

„Todi", sagte er mit einer Stimme, die so leer war wie sein Konto nach dieser Reparatur sein würde. „Wenn du jetzt nicht sofort aufhörst zu atmen, mache ich aus deinem restlichen Leben ein fahrzeugintegriertes Schmerzsystem."